

Tarnowitzer

Kreis- und

Stadt-Blatt.



Beilagen: Neue Gegeballe und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorauszuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf.
Gründungsgefeßt: Im amtlichen Teile für 1 zweigesetzte Korpuszeile 30 Pf.; im Anzeigenenteile für 1 fünfgesetzte Korpuszeile 15 Pf. Auskunftsgebühr 25 Pf.

Nr. 99.

Tarnowitz. Sonntag den 18. August 1907.

Jahrg. XXXV.

Amtlicher Teil.

Doppeln den 5. August 1907.

Wekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden die Errichtung einer Zwangsinning für das Dachdeckerhandwerk erklärt hat, ordne hiermit an, daß zum 1. Oktober 1907 eine Zwangsinning für das Dachdeckerhandwerk mit Ausnahme der Metalldachdeckerei sowie der mit der Klempnerei verbundenen Pappdach- und Holzzementdeckerei für den Bezirk der Landkreise Beuthen OS., Kattowitz, Ost-Gleiwitz, Pleß, Ratibor, Rybnik, Zabrze, Tarnowitz und Lublinz sowie der Stadt-Kreise Beuthen, Kattowitz, Gleiwitz, Königshütte und Ratibor mit dem Sitz in Kattowitz dem Namen „Zwangsinning für das Dachdeckerhandwerk“ errichtet werde.

Bon dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibenden, welche das Dachdeckerhandwerk mit Ausnahme der Metalldachdeckerei sowie der mit der Klempnerei verbundenen Pappdach- und Holzzementdeckerei betreiben, dieser Innung an.

Der Regierungspräsident.
J. B. v. Wilmowski.

Baupolizei-Gebührenordnung

für den Amtsbezirk Klein-Zyglin.

§ 1.

Für die Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Herstellungen sind die nachstehenden Gebühren zur Amtskasse zu entrichten:

I. beim Neubau von Gebäuden mit Ausnahme der unter II ausgeführten, von Höf- sellern und sonstigen selbständigen Kelleranlagen

für 100 cbm Rauminhalt 1,50 M.
jedoch mindestens 5,00 M.

II. beim Neubau von Gebäuden untergeordneter Bedeutung z. B. von Stallge- bauen mit Ausnahme der gewerbsmäßig betriebenen Reit-, Fuhr-, Pensions- und Ver- eufsstallungen, von Waschküfern, Scheunen, Gewächshäusern, Regelbahnen, Verbin- gungshallen u. dergl. sowie von hallenartigen Gebäuden einfachster Konstruktion

für 100 cbm Rauminhalt 1,00 M.
jedoch mindestens 2,00 M.

III. bei erheblicheren Um- und Erweiterungsbauten dieselben Einheits- und Min- dsäße wie zu I und II mit der Maßgabe, daß bei der Berechnung nur diejenigen Räume berücksichtigt werden, um deren Neuansiedlung oder Umgestaltung es sich handelt,

IV. bei allen sonstigen baulichen Herstellungen 1 M. Gebührenfrei ist die Geneh- migung der Anlegung und Umänderung von Heiz- und Kochöfen, von Asche- und Müll- gebäuden, Abort- und Sammelgruben, von Bäumen und von Baubuden nebst zugehörigen Gebäuden.

§ 2.

Der Rauminhalt der Gebäude wird durch Multiplikation der für die Bebauung in genommenen Grundfläche mit der Höhe — von der Kellersohle, oder wo ein Keller nicht vorhanden ist, von dem Fußboden des Erdgeschosses bis zur Oberkante des Hauptgeschosses gemessen — festgestellt. Die oberhalb des Hauptgeschosses liegenden Ge- baude, sowie Balkone und Erker werden nicht berechnet.

Bebauungsgrundsätze.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat durch eine Verfügung die Grundsätze mitgeteilt, welche bei der Feststellung von Fluchlinien und der Ausarbeitung von Bau- nungen für alle in rascher Entwicklung begriffenen Ortschaften Beachtung finden sollen.

Der Erlaß geht von den heutigen Anschauungen über Städtebau aus und macht sich das auf diesem Gebiete als Stadtklein geltig Anerkannte zu eigen. Es wird gefordert, bei der Aufstellung von Bebauungsplänen zunächst Hauptverkehrsstraßen festgelegt und dabei die einzelnen Haushaltarten mit ihren Einrichtungen angemessen berücksichtigt werden. Die Festlegung der Fluchlinien für Nebenstraßen kann der Zukunft vorbehalten bleiben. Bei den Forderungen an die Beschaffenheit der Straßen und bei Gestaltung der Baublöcke, insbesondere der Bemessung dieser Länge, ist auf die voraussichtliche zukünftige Bebauung Rücksicht zu nehmen. Wohnstraßen sind anders als Geschäftstraßen zu behandeln; nur für erstere sind regelmäßige Vorgärten vorzusehen. Für die Freihaltung genügend großer Plätze als Schmuckplätze, Spielplätze, Parkanlagen sollte für später zu errichtende öffentliche Gebäude ist Rücksicht zu tragen. Außer den Rücksichten der Zweckmäßigkeit soll das ästhetische Interesse zur Geltung kommen. Große Einheitlichkeit in der Gestaltung des Straßennetzes ist zu vermeiden; bei der Liniensführung der Straßen ist grundsätzlich der gerade Verlauf anzustreben, da dieser vom Verkehrsinteresse nicht immer gefordert wird, eine leichte Krümmung oft eine erwünschte Abwechslung in das Straßennetz bringt.

Das Hand in Hand mit der Aufstellung des Bebauungs-planes muß der Erlaß der Bauordnung gehen. Es emp-

Bei Höskellern und sonstigen selbständigen Kelleranlagen ist die Höhe von der Kellersohle bis zur Erdoberfläche maßgebend. Die über ein volles Hundert überschreitenden cbm werden, falls ihre Zahl 50 und weniger beträgt, unberücksichtigt gelassen, wenn ihre Zahl 50 übersteigt, für ein volles Hundert gerechnet.

§ 3.

Aufer den Sägen bes § 1 werden erhoben:

I. für Nachtragsprojekte, welche von den genehmigten Projekten wesentlich abweichen, die Mindestsätze des § 1 unter I bis III,

IIa. für jede gesonderte Rohbauabnahme einzelner Bauarbeiten und Bauteile, sowie für jede Wiederholung eines fruchtlos verlaufenen Rohbauabnahmeterms die Mindestsätze des § 1 unter I bis III,

b. für jede gesonderte Gebrauchsabnahme einzelner Bauarbeiten und Bauteile, sowie für die Wiederholung eines fruchtlos verlaufenen Gebrauchsabnahmeterms die Hälfte der Mindestsätze des § 1 unter I bis III,

III. für Verlängerung des Bauscheines oder der Baugenehmigung jedesmal ein Fünftel der Säge des § 1 unter I bis IV.

§ 4.

Nur die Hälfte der Gebühren wird erhoben:

I. bei Bauten für Rechnung der Mitglieder des Königlichen Hauses und des Hohen-

zollernschen Fürstenhauses,

II. bei Bauten des preußischen Staates und des Deutschen Reiches, erstere einschließlich derjenigen Bauten, bei denen der Staat mit Patronatsbeiträgen, Gnadenge- schenken, oder sonstigen Beihilfen beteiligt ist,

III. bei Bauten für welche (wie z. B. bei gewerblichen Anlagen, Dampfkesselan- lagen pp.) die Genehmigung von anderen Behörden erteilt und demgemäß nur die Bau- ausführung vom Amtsvorstand beaufsichtigt wird.

§ 5.

Die Gebühren sind in den Fällen des § 1 und des § 3 unter I bei Aushändigung des Bauscheines oder der Baugenehmigung, in den Fällen des § 3 unter II bei Aushändigung des Rohbau- bzw. des Gebrauchsabnahmescheines und in dem Falle des § 3 unter III bei Wiederaushändigung des mit dem Verlängerungsvermerk versehenen Bauscheines oder der Baugenehmigung, spätestens aber binnen zwei Wochen nach erfolgter Benachrichtigung zu entrichten.

Die Gebührenordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Stahlhammer den 25. Mai 1907.

Der Amtsdorsteher.

gez. Sobel.

Der Kreisausschuss.

1012

gez. Gutsche. Fl. Mazur. E. Mazur.

Vorstehende Gebührenordnung wird hiermit auf Grund der §§ 6, 8 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 auf zwei Jahre mit der Maßgabe genehmigt, daß diese Genehmigung auch vor Ablauf der bestimmten Frist zurückgezogen werden kann.

Tarnowitz den 18. Juli 1907.

Der Kreisausschuss des Kreises Tarnowitz.

B. II. 6672. (L. S.) J. B. gez. Kunhardt von Schmidt.

Richtamtlicher Teil.

Die Richtamtliche Entwickelung der in betracht kommenden Ortsteile und unter Berücksichtigung des Zweckes, dem die Bebauung des Geländes dienen soll, Abstufungen der baupolizeilichen Bestimmungen vorzunehmen, je nachdem diese für Geschäftsviertel oder Wohnviertel, insbesondere solche mit Einfamilienhäusern oder für Industriebezirke, Geltung haben sollen. Neben den polizeilichen müssen die wirtschaftlichen Interessen bei der Zuweisung des Geländes zu den einzelnen Bauklassen Berücksichtigung finden. Regelmäßig soll die Bebauungsdichtheit nach außen abnehmen. Der Ministerialerlaß geht näher auf die offene Bauweise ein und warnt vor der übermäßigen Ausdehnung des ihr vorzuhaltenden Gebietes.

Zur Förderung der Errichtung von Kleinbauten wird vielfach die halboffene Bauweise oder der Neubau vorzuziehen sein. Des Weiteren werden Fingerzeige für die Bestimmung der Gebäudehöhe, der Geschosshöhe, der unbaut zu lassen Grundstücksfläche für die Bebauung des Hinterlandes und die Zulassung von Wohnräumen im Dach und im Keller gegeben; die Herstellung solcher Räume in mehrstöckigen Mietshäusern soll bei geschlossener Bauweise nach Möglichkeit verhindert werden. Für Kleinbauten werden unter gewissen Voraussetzungen konstruktive Erleichterungen empfohlen. Besonders für Arbeiterhäuser, die auf billigem Baugrunde errichtet werden, sind solche Vergünstigungen von Bedeutung, indem sie den Herstellungspreis niedrig stellen. Hierdurch soll in Verbindung mit anderen Maßnahmen der Übergang der Gebäude in das freie Eigentum der Arbeiter erleichtert werden.

Der Ministerialerlaß bezweckt nicht, Vorschriften zu geben, die überall und unter allen Umständen Anwendung finden sollen; er will vielmehr — wie dies bei der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse nicht anders möglich

ist — nur anregen und überläßt die Befolgung der Grundsätze für den einzelnen Fall den Provinzial- und Ortsbehörden. Die durch besondere Kurse für diesen Zweck vorgeschriebenen Beamten der Regierungen sind angewiesen, die mit dem Erlass verfolgten Bestrebungen innerhalb ihres Wirkungskreises nach besten Kräften zu fördern.

Politische Rundschau.

Wochenbericht.

Der Swinemünder Monarchenbegegnung ist die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Eduard von England in Wilhelmshöhe auf dem Fuße gefolgt. Obwohl es sich auch bei dieser Zusammenkunft um keinerlei konkrete Abmachungen handelt, ist ihre Bedeutung dennoch nicht zu unterschätzen. Die Bemühungen um eine Stärkung und Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England, die früher wie drüben seit längerer Zeit schon im Gange sind und an weiten einflussreichen Volkskreisen ihre Träger finden, werden ohne Zweifel durch die Wilhelmshöher Begegnung eine Förderung erfahren. So heißen wir denn den Herrscher des großen britischen Weltreiches, den Onkel unseres Kaisers, auf deutschem Boden herzlich willkommen.

In der Berichtswoche waren auch zwei Jahrzehnte verlossen, seit Fürst Ferdinand von Bulgarien in Tarnowitz den Eid auf die Verfassung geleistet hat. Mit Erfriedigung kann der Fürst bei einem Rückblick auf den vergangenen Zeitabschnitt seiner Regierung feststellen, daß sich sowohl die internationale Stellung wie die inneren Verhältnisse Bulgariens sehr zum Besseren gewandelt haben. Auch die Beziehungen Deutschlands zu Bulgarien haben sich unter der Regierung des Fürsten Ferdinand sowohl in wirtschaftlicher

wie politischer Hinsicht allmählich immer lebhafter und freundlicher gestaltet. Wir knüpfen daher an das Jubiläum auf Bulgariens Thron den Wunsch, daß es dem Fürsten Ferdinand gelingen möge, sein Volk zu immer höhern Stufen des Wohlstandes und der Kultur emporzuführen, und daß Bulgarien sich auch weiterhin als ein wertvoller Faktor des Friedens und der Ruhe auf der Balkanhalbinsel bewähren möge.

Auch von einem größeren Streit haben wir wieder zu berichten, wann wäre dies in der Gegenwart wohl anders, und zwar ist diesmal Amerika an der Reihe. Nachdem vorerst nur die Telegraphisten in Chicago gestreikt hatten, ist nunmehr der Generalstreit aller Telegraphisten Kanadas und der Vereinigten Staaten verklündigt worden, so daß der Nachrichtendienst der Presse im ganzen Lande sowie nach dem Auslande lahmgelegt ist. Die Telegraphisten verlangen höhere Löhne und längere Arbeitszeit. In Nordamerika ist wohl die Post staatlich, nicht aber der Telegraphen- und Telefonverkehr. Dieser liegt vielmehr ganz in den Händen von Privatgesellschaften. Die Gefahr der Lahmlegung dieses wichtigen Verkehrszweiges durch einen Streik ist deshalb drüber fortwährend vorhanden. Unwillkürlich wird man sich bei dieser Gelegenheit der Vorteile bewußt, die das deutsche System der Verstaatlichung des gesamten Verkehrsweises mit sich bringt. Staatsbeamte streiken denn doch so leicht nicht und besonders nicht, so lange sie sich unter einem Regime wissen, das Wohlwollen mit eiserner Disziplin zu paaren weiß. Ein solches Regime aber haben wir Gott sei Dank in Preußen-Deutschland.

Die Tage der Haager Friedens-Konferenz neigen sich nun auch allmählich ihrem Ende zu. Fast drängt sich einem angesichts ihres Verlaufs die Erinnerung an das biblische Wort auf: „Sie gebachten es böse mit mir zu machen, Gott aber hat es gut gemacht“. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß starke Kräfte tätig waren, die Haager Konferenz zu Verdächtigungen der Friedensliebe Deutschlands und zu unserer Isolierung auszunutzen. Und was ist der Erfolg dieser Bestrebungen? Ein völlig negativer. Soweit tatsächliche Ergebnisse für die Humanisierung des Krieges von der Konferenz erzielt worden sind, sind diese Ergebnisse in erster Linie der tatkräftigen Mitwirkung Deutschlands zu danken, ja, man tut nicht unrecht, wenn man unserm Delegierten Freiherrn von Marshall die geistig führende und beherrschende Rolle auf der Konferenz zuweist. So dürfen wir mit lebhafter Genugtuung auf den Verlauf der Haager Friedens-Konferenz zurückblicken. Auch sie ist ein Glied in der Reihe der Momente geworden, die dank der besonnenen und weitschauenden Staatskunst von Kaiser und Kanzler zur Erhöhung des Glanzes und der Festigkeit unserer Weltmachstellung dienen.

Berliner Produktenbörse. In der am 14. August beendeten

Allzu wörtlich.

Von G. v. R.

Die zwölftste Kompanie trat nach einer Pause des allerüttigsten Verschnaufens soeben wieder den Vormarsch an, als in atemloser Eile der Unteroffizier Bader aus der Richtung des Verbundplatzes heranstolperte. Er trug statt des Helms die Feldmütze, denn den Kopf schmückte ein dicker weißer Verband; Gesicht und blondes Bärchen waren zwar rein gewaschen, doch Waffenrock und zumal Brotbeutelband wiesen noch tüchtige Blutspuren auf. Verstohlen, ohne sich zurückzumelden, suchte sich der junge Mann wieder in sein „Loch“ zu drücken, doch des Kompanievaters allgegenwärtiger Blick hatte ihn längst erfaßt, und mit ein paar raschen Schritten war der Hauptmann bei dem Verwundeten.

„Nee, mein alter, braver Sohn,“ befahl er in bestimmten Tone, „vorläufig wird ausgespannt, verstanden? Kurieren Sie mal erst Ihre anständige Kopfmütze aus, damit nicht Brand und sonstiges Teufelszeug dazu kommt. Seien Sie hübsch zufrieden mit heute,“ fügte er leiser hinzu, „fürs Militär-Ehrenzeichen sind Sie bereits vorgemerkt.“

„Herr Hauptmann,“ wagte Bader bittend einzuwenden, „dort vorn scheint's aber erst eigentlich loszugehen, und da —“

„Und da möchte ich gern dabei sein, nicht wahr? Pappelapapp, hier haben Sie ein paar gute Zigarren, setzen Sie sich mal hier an die Brücke und rauchen Sie Ihren Beruhigungsstengel, bis der Verbandsplatz naherückt — 's wird nicht lange dauern.“

„Herr Haupt — —“

„Ach was, Order pariert, alter Schwede, ich meine es gut mit Ihnen, und ich gebe Ihnen hiermit den ausdrücklichen Befehl, nicht über diese Brücke zu gehen, bis das Gefecht vorbei ist, basta — Gewehr bei Fuß!“

Wenn der zwar gutherzige, aber sehr dienststreng Herr in ihrer Klangfarbe sprach, war Reichstagschluß.

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“

Unteroffizier Bader erwiederte mit trübseligem Kopfnicken die herzlichen Zurufe der an ihm vorbeimarschierenden Kameraden seines lieben Schützenzuges und starrte ihnen eine Weile mit feuchtverdenden Augen nach; er setzte sich langsam am Ufer des Flüßchens ins Gras und stützte den noch immer brennenden Kopf in die Hände. Misstrauisch beugte er sich dann und füllte die Feldflasche mit Wasser, um den Verband anzuseuchten, nachher kam eine Zigarette an die Reihe. Das treffliche Kraut, das nassscheinlich nicht vom Marktender stammte, belebte die Lebensgeister des schwer bekümmerten Mannes; plötzlich richtete er sich straff in die Höhe, prüfte mit blitzenden Augen den klar erkennbaren Flußgrund und lachte hell und fröhlich auf.

Baders Vermutung war ganz richtig gewesen, es ging

berichtsweise hat der starke Preisrückgang des Weizens an den nordamerikanischen Märkten einen maßgebenden Einfluß auf die Haltung des Weltmarktes und der europäischen Plätze ausgeübt. Das Urteil über den diesjährigen Ernteertrag Nordamerikas hat sich nicht sonderlich verändert, und so ist man der Ansicht, daß es lediglich die finanziellen Verhältnisse sind, welche ein starkes Angebot von Weizen bei billigen Preisforderungen seltsam Nordamerikas veranlaßt hat. In Berlin, wo man ja wegen des starken Einführbedarfs Deutschlands bezüglich der Preisgestaltung für diese Brotrichter im wesentlichen vom Auslande abhängig ist, geben die Preise gleichfalls nach, allerdings in mäßigem Grade, weil die wider Erwarten geringen Ausfuhrleistungen Russlands einem stärkeren Rückgang entgegengewirkt. Roggen stellt sich nur in greifbarer Ware infolge reichlicher Bahnzufuhr aus dem Inlande billiger, während auf spätere Lieferung die Preise wegen reger Nachfrage noch anziehen könnten. Für gute, trockene Ware bietet sich auch Gelegenheit zur Ausfuhr nach Dänemark. Im letzten Teil der Woche hatte die amerikanische Weizenflöte auch für die Lieferungsspreize von Roggen eine Abschwächung zur Folge. In Gerste entwickelte sich ziemlich lebhaftes Geschäft. Russische Ware war reichlich und billiger angeboten, aber inländisches Gewächs erzielte gleichwohl wesentlich höhere Preise als im Vorjahr. Hafer ist in guter Ware gesucht und hob sich auch für Lieferung im Preis. Mais hat sich bei ausreichender Zusatz und schlanke Abfahrt wenig im Wert geändert. Für Lieferung im September wurden schließlich nachstehende Preise ermittelt: Weizen 201,25 Mt., Roggen 185,00 Mt., Hafer 167,00 Mt., Mais 139,00 Mt.

Deutschland.

— Das Hauptereignis der abgelaufenen Woche bildete für Deutschland die programmgemäß am Mittwoch in Schloss Wilhelmshöhe stattgefundenen Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Eduard von England. Von ihren Einzelheiten sei Folgendes wiedergegeben. Mit dreistündiger Verspätung gegenüber den vorgeesehenen Dispositionen für die Ankunft traf König Eduard am Mittwoch nachmittag $\frac{1}{2}$ Uhr aus dem Bahnhofe Wilhelmshöhe ein, wo ihn sein kaiserlicher Gastgeber und Neffe erwartete. Die Monarchen begrüßten sich ausschließlich. Nach Erledigung der üblichen Empfangszeremonien fuhren die beiden Herrscher nach Schloss Wilhelmshöhe; während der Fahrt bildeten die Truppen der Garnison Kassel und der benachbarten Garnisonen, sowie Korporationen, Kriegervereine und Schulen Spalier. Im Schlosse begrüßte die Kaiserin den hohen Guest, worauf Frühstück stattfand. Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr unternahmen die Majestäten einen Automobilausflug nach Schloss Wilhelmsthal, wo der Tee eingenommen wurde; dann besichtigten die Monarchen das Beberbecker Gestüt, von dort aus trafen sie gegen 8 Uhr abends wieder in Schloss Wilhelmshöhe ein. Dasselbe war abends 9 Uhr Galatäfel zu Ehren des Königs von England, woran sich ein Cercle anschloß. Abends $\frac{1}{2}$, 12 Uhr erfolgte die Weiterreise des Königs Eduard nach Ischl zum Besuch beim Kaiser von Österreich. — Bei der Abendtafel hatten der Kaiser und der König von England die Uniform des 1. Garde-Dragoner-Regiments angelegt. Die Kapelle des 167. Regiments konzertierte. Im Verlaufe des Mahles brachte Kaiser Wilhelm folgenden Trinkspruch

aus: „Ich bitte Eure Majestät, der Kaiserin und Ihrer wärmsten Dank entgegen nehmen zu wollen für den sehrlichen Besuch, den Eure Majestät Uns beiden gemacht habt. Ich erblicke in diesem Besuch den Ausdruck der verschafflichen und freundschaftlichen Gefühle, die Eure Majestät hegen für die Kaiserin, für Mich und Mein Glas. Diese Gefühle, die begründet sind in den alten Beziehungen zwischen Unseren Häusern von langer Zeit her her, unserer Zeit ihren Ausdruck gefunden haben, als wir unsames Leid trugen an den Särgen Meiner Großmutter und an der Bahre der großen Königin, Meiner Großmutter. Zu gleicher Zeit aber erblicke Ich in Eurer Majestät Vertreter des großen englischen Volkes und in Eurer Majestät Besuch den Ausdruck der guten Beziehungen zwischen Unseren beiden Völkern. Auf der Fahrt zum Schloss sah Eure Majestät in den Augen der Bürger von Kassel ihrer Kinder und später bei unserer Rundfahrt durch die schönen Fluren und stillen Wälder in den Gesichtern derer, welche die Ehre und Freude gehabt haben, Eure Majestät zu sehen, das Gefühl dankbarer Erbietung für die sie sich lesen. Ich bitte Eure Majestät um die Erlaubnis Mein Glas zu erheben auf das Wohl Eurer Majestät, Majestät erhaltenen Gemahlin, der Kaiserin, des großbritannischen Königlichen Hauses und Eurer Majestät Volkes.“ — König Eduard erwiederte in deutscher Sprache: „Ich bitte Eure Majestät von ganzem Herzen, Meinen Dank auszusprechen zu dürfen für die gütigen und sehrlichen Worte. Eure Majestät können versichert sein, es mir eine große Freude bereitet hat, zu diesem sehr kurzen Besuch hierher zu kommen. Eure Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin kann ich nicht genug danken für den herzlichen Empfang, der Mir geworden ist für den Empfang von Seiten der Armee Eurer Majestät und des Volkes, wie es uns in den Straßen begegnet. Eure Majestät wissen, daß es mein größter Wunsch ist, zwischen unseren beiden Ländern nur die besten und gemünzten Beziehungen bestehen. Ich freue Mich sehr, Eure Majestät Mich bald in England besuchen zu können. Ich bin fest davon überzeugt, nicht nur Meine, sondern das ganze englische Volk werden Eure Majestät mit der größten Freude empfangen. Ich erhebe Mein Glas auf das Wohl Eurer Majestäten.“

— Die Ortsgruppe Bromberg des Deutschen Markenvereins wird in der Zeit vom 16. bis 19. August einen Deutschen Tag veranstalten. Dieser Deutsche Tag verspricht eine der machtvollsten und wichtigsten Versammlungen nicht nur des Deutschtums in den Ostmarken, sondern auch seiner Freunde und Förderer im ganzen Lande zu werden. Handelt es sich doch in diesen Sitzungen gesehen von anderen bedeutungsvollen Versammlungen, darum, die gesetzlichen Maßnahmen zu bezeichnen, die nach der Überzeugung des Vereins allein geeignet den leider immer zahlreicher, umfangreicher und drohender werdenden Verlusten deutschen Grund und Bodens in den östlichen Provinzen Preußens an das Ausland ein Ende zu bereiten und den unsübersehbaren Verlust vorzubeugen, die noch weitere Verluste dieser Art für preußische Monarchie nicht nur, sondern auch für das Reich haben würden.

— Gegen die Cholerageschärf. Im Reichsamt Innern hat am 14. d. M. eine Konferenz aller beteiligten Kreisorts des Reichs und Preußens stattgefunden, um die Gefahr der Einschleppung der Cholera aus Russland die Maßregeln zu ihrer Abwehr zu erörtern. Es ist allseitig anerkannt, daß kein Grund zur Beunruhigung liege. Um jedoch für alle Fälle gerüstet zu sein, schon jetzt Vororge getroffen werden, daß die bei dem Bruch der Cholera im Herbst 1905 bewährten Abwehrregeln, insbesondere die Überwachung der Flüsse und Grenzbezirken, in jedem Augenblick in Wirkung treten können.

— Talerstücke außer Umlauf. Der Bundesrat in seiner Sitzung vom 27. Juni 1907 die Auflösung der Eintalerstücke deutschen Gepräges zum 1. Oktober beschlossen, jedoch mit einer Frist zur Einlösung bei Reichs- und Landeslässen bis zum 30. September. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß österreichische einstaler, da deren Auflösung bereits zum 1. Mai 1901 mit Einlösungsfrist bis zum 31. März erfolgt ist, nicht mehr einlösbar sind. Einlieferer der Stücke haben vielmehr zu gewartigen, daß diese nach Beschuß des Bundesrats vom 13. März 1903 jenseitig eingezogen werden.

— Unter der Firma „Pommerscher Fleischverband“ hat der Verbandsdirektor des Verbandes Pommerscher Landwirtschaftlichen Genossenschaften, Landrat v. Brodhausen, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Berlin errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Großhandelsgeschäfts Zwecke 1. Der Bewertung von geschlachtetem Vieh eigene Rechnung in Berlin und anderen geeigneten Plätzen 2. der Erzielung einer möglichst guten Qualität von bzw. Fleisch. Die Haftsumme beträgt 3000 M. höchst zulässige Zahl der Geschäftsanteile ist 100, also 300000 M.

— Die sozialdemokratische Presse ist nächst der Zentralorganisation die bestorganisierte und disziplinierte unter den Parteien. Sie verfügt nach der neuesten Zusammenstellung in ihrem Zentralorgan über 65 täglich, 8 ein bis dreimal wöchentlich 8 halb- und achtmonatlich erscheinende Zeitungen sowie Wochblätter und illustrierte Unterhaltungsblätter, eine wissenschaftliche Wochenschrift und eine kommunalpolitische Zeitschrift. Die sozialdemokratische Gewerkschaftspresse in Zentralorganisationen zählt 74 Fachorgane, 13 Blätter anderer Gewerkschaften und Organisationen. — Fast alle Blätter können ohne Zuschüsse bestehen, ein Beweis für die Willigkeit der sozialdemokratischen Parteigenossen, die im Lager der bürgerlichen Parteien vielfach vergebens

erst eigentlich los an diesem Tage. In stundenlangem, grimmig hin- und herwogendem Waldfecht rangen und knatterten sich die Schützenlinien bis zum jenseitigen Holzrande durch und stürmten nach kurzem Atemholen das vorliegende, langgestreckte Dorf, den letzten Stützpunkt des Feindes in diesem Gefechtsabschnitt. Rechts und links „ruckte“ es auch erfreulich an, und aus dem zweiten zogen sich schleunigst frische Streitkräfte über das erste Treffen weg nach vorn. Die tödlich ermatteten Stürmer wurden durch Ruf und Schützenfeuer gesammelt, um die im Walde ganz durcheinander gekommenen Truppenteile zu ordnen.

„Bomben und Granaten, wer kommt denn da?“

Unter dem Helmschirm des Chefs der Zwölften zogen sich drohende Falten zusammen, und die blauen Augen leuchteten vor Zorn.

„Schützenzug zur Stelle,“ meldete schwitztriefend und hochrot, aber mit stramm angefaßtem Gewehr Unteroffizier Bader. „Herr Leutnant v. P. liegt schwer verwundet im Schulzenhof, Schutz durchs linke Knie, Sergeant Probst ist tot. Als ältester Unteroffizier übernahm ich das Kommando.“

„Herr,“ brauste der Hauptmann los, „habe ich Ihnen nicht ausdrücklich befohlen, an der Brücke dort hinten zu bleiben. Wie können Sie sich unterstellen, mir, noch dazu vor dem Feind, den Gehorsam zu verweigern? Sind Sie wahnsinnig geworden, Unglückslicher?“

„Herr Hauptmann haben mir wörtlich befohlen, nicht über die Brücke zu gehen,“ erwiderte Bader mit respektvoller Ruhe, „und den Befehl habe ich wörtlich befolgt.“

„So, wirklich — wie kommen Sie also hierher?“

„Herr Hauptmann, ich bin neben der Brücke durch das Flüßchen gewatet, das Wasser ging mir knapp bis zum halben Oberschenkel.“

Einen Augenblick stand der Gestrange wie erstarrt, dann atmete er tief und erleichtert. Man sah es dem milder werdenden Ange an, wie der menschenfreudliche Mann sich freute, den unbekommenen, feurigen Tapfern vor schwerer Strafe bewahren zu dürfen. Daß die Männeschule seiner Kompanie durch diesen Advoletenstreich und die Verzeihung nicht leiden würde, wußte er ja bestimmt. Danach sprach er ernst, nachdrücklich und laut: „Sie verfügen sich fogleich zu Herrn Leutnant v. P. — für ärztliche Hilfe soll schnell gesorgt werden! Ich sehe, daß das Wundfieber bereits einzetzt, — außerdem drängt das Blut durch den Verband. Einen augenscheinlich Fieberkranken können die Kriegsartikel nicht zur Verantwortung ziehen, doch, mein Sohn, merken Sie sich ein für allemal das uralte, wahre Wort: Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig!“

Nach dem Feldzuge rückte Bader als Sergeant und mit dem herrlichen Schmuck des Militär-Ehrenzeichens erster Klasse wieder in die Garnison ein. Trotzdem hat er das Wortslauben auf Lebenszeit verschworen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Monarchenbegegnung von Wilhelmshöhe ist die Zusammenkunft zwischen dem Könige von England und Kaiser Franz Josef in Ischl auf dem Fuße nachgewiesen. Ihre politische Bedeutung ist unverkennbar, woraus hauptsächlich die Anwesenheit des österreichischungarischen Ministers des Auswärtigen Freiherrn v. Nehrenthal hervorsteht. Angeblich sind bei der Monarchenbegegnung von Ischl besonders die mazedonischen Angelegenheiten besprochen worden.

Ein Massenbesuch Reichsdeutscher in Welschtirol steht, "Gardasee post" in Riva zusolge, bevor. Eine größere Zahl Touristen aus Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M. und Dresden wollen, wie das genannte Blatt zu melden hieß, nächstens eine Reise nach dem Trentino unternehmen, hierdurch zu zeigen, daß sie sich vor den welschtiroler edenten nicht fürchten. Hoffentlich geht es bei diesem Unternehmen ohne blutige Kämpfe ab!

Russland.

In Lodz ist die Festnahme einer russischen Terroristin, welche von acht Personen erfolgt, die Morde und Plündereungen verübt hat. Man fand bei ihr Browningpistolen und verbotene Druckschriften vor.

Schweiz.

In Zürich ist der vierte Internationale Kongreß christlicher Textilarbeiter durch den Vorsitzenden des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands, Reichsabgeordneten Schiffer, eröffnet worden. Anwesend waren 25 Delegierte, die sechs Nationen mit 454 Ortsgruppen, die 78126 Mitglieder zählen, vertreten. Der Zusammenschluß des Verbandes beträgt seit dem letzten Jahre 232 Ortsgruppen und nahezu 46000 Mitglieder. Der deutsche Verband allein zählt 40500 Mitglieder.

Marokko.

Nach Meldungen aus Paris ist die Verhaftung des Gouverneurs von Casablanca durch den französischen Befehlshaber erfolgt. Er ist als Gefangener an Bord des Kriegsschiffes Gloire gebracht worden. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus läßt eine groÙe Unruhe der Europäer in Tanger, dem größten und wichtigsten marokkanischen Hafenplatz, erkennen. Zahlreiche Familien sind nach Gibraltar abgereist und andere, die außerhalb der Tore der Stadt wohnen, haben sich in die Stadt begeben. Mohammed el Torres hat an die Vertreter der Mächte ein Bittular gerichtet, in dem er sie auffordert, ihre Staatsangehörigen anzuweisen, sich nicht außerhalb der Postenlinie zu begeden. Auch die Haltung der eingeborenen in Mogador, Mazagan, Saffi und Larache gegen die Europäer, namentlich gegen die Franzosen, ist bedrohlich geworden. Es heißt, daß im Innern des Landes der heilige Krieg gepredigt werde. — Maclean, von Raifuli den Leuten des Elmesstamms ausgesetzt worden ist, befindet sich nach einer Mitteilung der "Gazette de Maroc" auf dem Wege nach Fez. Nach einer alten Darstellung haben die Elmes den Raid der in Tafraou liegenden Mahalla übergeben.

Türkei.

Das mazedonische Bandenunwesen blüht munter weiter. Auf dem Wege nach Serres wurden ein griechischer Pfarrer und zwei Bauern von Bulgaren getötet. Die türkischen Truppen vernichteten bei Melnik im Kreise Serres und Tiholitsa im Kreise Castoria zwei bulgarische Dörfer. wurden Kanonen verwendet. 26 Bulgaren wurden getötet.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Infolge des Streiks der Telegraphisten in Nordamerika leidet der telegraphische Verkehr zwischen Deutschland und Amerika erhebliche Verzögerungen. Depeschen nach Nordamerika werden bis auf weiteres nur aus Gefahr des Abenders angenommen.

In New-York haben zwei Armenier der Polizei das Geheimnis einer armenischen Geheimgesellschaft verraten. Die Polizei entdeckte eine Waffenniederlage und Dynamit sowie Bistete Dolche und einen Falschmunzerapparat. Viele Armenier wurden verhaftet.

Japan.

Zwei japanische Sozialdemokraten suchten bei der Polizei von Tokio um Genehmigung zur Gründung einer sozialdemokratischen Partei nach. Die Partei sollte den Namen "Shakai Heiminto" führen und es sich zur Aufgabe machen, Namen der Reichsverfassung sozialistische Grundsätze zu verbreiten und die Rechte der Arbeiter zu vertreten. Die Polizei hat bis jetzt die Erlaubnis noch nicht erteilt.

Deutsch-Südwestafrika.

Die etwa 30 Kilom. lange Teilstrecke der Süderitzbahn von Deutsch-Südwestafrika Schalalskuppe-Rubis ist in diesen Tagen für Militärtransporte eröffnet worden. Das ist die wichtigste Etappe des Bahnbaues. Rubis ist die erste wirtschaftliche Wassestation der Linie und wird imstande sein, gleichzeitig die Bahnstrecke ihres Bereiches und die Zugbereder der militärischen Fuhrparkkolonnen, die nunmehr auf weiteres in Rubis ihr Hauptohehdepot einrichten werden, mit Wasser zu versorgen. Insgesamt sind von Süderitzbahn rund 205 Kilom. im Betriebe, also bis Nienburg noch etwa 160 Kilom. zu bauen.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 17. August 1907.

Wettervorhersage. 18. August: Bewölkt, schwül, teils Regen, Wind. — 19. August: Vollig mit Sonnenschein, mäßig warm, lebhafter Wind, Regendrohend. 20. August: Schwülwarm, meist bedeckt, Regensfälle, Trinitatis. Deutsch 10 Uhr, mit Kommunion 9 Uhr.

Nachmittag 2 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstundengottesdienst.

Gewitter. Heute nach 12 Uhr entwickelte sich ein heftiges Gewitter, das von starken elektrischen Entladungen und heftigem Regenguss begleitet war. Infolge des Gewitters hat es sich heut merklich abgeschaut. Mit den Hundstagen dürfte es nun für dies Jahr vorbei sein. Der gestrige Regen kam der Landwirtschaft sehr zu gute. Es zeigten sich bereits die Spuren eintretender Dürre.

Die städt. lath. Kleinkinderschule unternimmt Mittwoch den 21. dieses Monats einen Spaziergang nach dem Schießhaus. Der Ausmarsch erfolgt nachmittag 2 Uhr. Alle Freunde und Söhne der Anstalt sind dazu von den barmherzigen Schwestern des St. Joseph-Stiftes freundlich eingeladen.

Jugendsfürsorge-Verein. Freitag den 23. August nachmittag 5 Uhr wird im Jugendheim der zweite Stenographenkursus für Anfänger und Fortgeschrittene eröffnet. Meldungen haben halb beim Schriftführer des Vereins (Rector Rieger) zu geschehen.

Vom Lehrerverein. Der Lehrerverein unternimmt heut eine Wanderversammlung nach Friedrichshütte behufs Besichtigung der dortigen Hütte.

Pocken. In der Tomczykschen Familie Karlshofer Straße ist ein echter Pockenfall ausgebrochen. Sämtliche Hausinsassen wurden geimpft. Die polizeilichen Maßnahmen sind sofort getroffen worden.

Bodenbrand. Gestern mittag brannte es auf dem Boden der Witwe Wengerek. Der Brand konnte bald bewältigt werden, ohne daß ein nennenswerter Schaden entstand.

Kreiswettturnen. Auch in diesem Jahre findet unter Leitung des Gauturnwarts Beier aus Ratibor ein Wettturnen der im hiesigen Kreise vorhandenen Turnvereine statt und zwar in Militschütz am Sonntag den 25. dieses Monats nachmittag. Das Programm ist folgendes: 2½ Uhr Antreten der Vereine am Marktplatz; 2½ Uhr Ausmarsch nach dem Marktischen Garten; 3 Uhr Beginn des Wettturnens und der Wettkämpfe auf dem Festplatz; 5½ Uhr Verkündigung des Siegers und Ansprache des Landrats Grafen zu Limburg-Stirum. Während des Wettturnens und der Wettkämpfe konzertiert die Donnersmarthütter Kapelle. — Wie uns mitgeteilt wird, erhält in diesem Jahre zum ersten male auch der am besten spielende Verein einen Wanderpreis. Bekanntlich hat im vergangenen Jahre den Wanderturnpreis, der das Jahr vorher im Besitz des Männer-Turnvereins Tarnowitz gewesen ist, der Turnverein in Militschütz errungen.

Chorzow. Der "ermordete" Kaufmann Kuloska in Beuthen verhaftet? Wie noch erinnerlich, verschwand in Chorzow vor einiger Zeit der dort wohnende Kaufmann Kuloska, ohne daß man seinen Verbleib feststellen konnte. Durch Blutspuren, die an einigen Baumlatten in der Nähe des Hüttenbeckens vorhanden waren, nahm man schließlich an, daß er ermordet und in den Teich geworfen worden sei. Eine sorgfältige Durchsuchung des Teiches förderte indessen seine Leiche nicht zutage. Man stellte endlich durch Untersuchung der Blutspuren, die sich an den Baumlatten und an dem aufgefundenen Hut befanden, fest, daß diese Sachen eine Behandlung mit Schweineblut erfahren hatten. Die ganze "Mordaffäre" stellte sich als ein geschickt angelegter Coup des schuldenbelasteten Kuloska heraus, der noch manches andere auf dem Kerbholz hatte. Obwohl nun nach dem Flüchtigen eifrigst gesucht wurde, war es lange Zeit nicht möglich gewesen, seiner habhaft zu werden. Endlich scheint ihn das Verhängnis in Beuthen ereilt zu haben. Von dem Konsumverein Vorsigwerk war nämlich an verschiedene Firmen eine Mitteilung ergangen, daß von einem Unbekannten, der früher Angestellter dieses Vereins gewesen sein müsse, an die mit dem Konsumverein in Geschäftszweckbindung stehenden Firmen Bestellungen ausgegeben werden seien, die die Firma des Vereins trugen. Es wurde vor solchen Bestellungen gewarnt und eine vorherige Anfrage beim Konsumverein Vorsigwerk empfohlen. Am Freitag kam in das Geschäft von Przylling in Beuthen zwischen 6 und 7 Uhr nachmittags ein Knabe, der einen Zettel übergab. Der „Konsumverein Vorsigwerk“ destellte laut diesem Zettel drei Flaschen Bier. Unterzeichnet war das Schreiben: „J. A. Kunze“. Der Firma, der edensfalls eine Warnung des Konsumvereins Vorsigwerk zugegangen war, kam die Sache verdächtig vor, und sie erkundigte sich telefonisch bei dem Verein, ob er diese Bestellung ausgegeben habe. Der Konsumverein verneinte dies. Sofort wurden Polizeibeamte benachrichtigt, die den Knaben, der als Bote von einem Herrn gesandt worden war, unauffällig begleiteten. Auf der Königshütter Chauffee bei Bogoda wurde der Unbekannte, der in die Straßendahn nach Königshütte steigen wollte, von den Beamten verhaftet. Bei Feststellung seiner Personalien ergab es sich, daß es ein Kaufmann Kuloska sei. Die Polizei ist der Überzeugung, in dem Verhafteten den „ermordeten“ Kaufmann Kuloska aus Chorzow vor sich zu haben, der wegen Betrug, Dierbstahl und Unterschlagung verfolgt wird. Der auf der Bestellung unterzeichnete Name „Kunze“ ist derjenige eines Vorstandsmitgliedes des Vorsigwerker Konsumvereins. Falls nun, so bemerkt die Obersch. Zeitg., Kuloska aus Chorzow in der Tat bei diesem Verein früher angestellt gewesen sei, dürfte der Nachweis erbracht worden sein, daß es der „Ermordete“ gewesen ist, der hier der Nemesis in die Arme gefallen ist.

Königshütte. Beschränkung des Schankbetriebes an den Lohntagen. Für die Schanklokale, in denen gewöhnlicher Schnaps ausgeschankt wird, ist vom Regierungspräsidenten von Oppeln innerhalb der Grubenbezirke an den Lohnauszahlungstagen die Polizeistunde aus 4 Uhr nachmittags herabgesetzt. Der Gastwirt Preuß in Königshütte, in dessen Räumen nur fuselfreier Branntwein ausgeschankt wird, hatte am 30. April und am 31. Juli 1906, an

welchen Tagen der Lohn an die Grubenarbeiter ausgezahlt worden ist, nach 4 Uhr nachmittags Gäste in seinem Lokal geduldet. Er wurde deshalb wegen Übertretung der gedachten Regierungsverordnung in Verbindung mit § 365 St. G. B. strafrechtlich verantwortlich gemacht, vom Schöffengericht zu Königshütte aber freigesprochen, nachdem der Oberbürgermeister begutachtet hatte, daß das Lokal des Angeklagten nicht als eine sogenannte gewöhnliche Branntweinschänke anzusehen sei. Auf die von der Staatsanwaltshaft gegen das Schöffengericht eingelagte Verurteilung langte die Strafsammer des Landgerichts zu Beuthen DS. zu dessen Aufhebung und zur Verurteilung des Angeklagten. Der Gerichtshof nahm an, daß die Verordnung sich auf alle Schankwirtschaften erstrecke, in denen einsamer Branntwein ausgeschankt werde, gleichviel ob er fuselhaltig oder fuselfrei sei. Die Gefahr, die durch übermäßigen Genuss von Branntwein, gleichviel von welcher Sorte, seitens der Grubenarbeiter für den öffentlichen Verkehr eintrete, sei die gleiche. — Gegen dieses Urteil ergriff der Angeklagte das Rechtsmittel der Revision mit der Begründung, daß aus der Verordnung nicht mit Sicherheit zu erkennen sei, welche Schankwirte unter die Polizeistunde gestellt seien. Es sei auch nicht festgestellt, was unter „gewöhnlichem Branntwein“ zu verstehen ist. Seine Koncessionsurkunde unterscheide sich von der einem Hotelier erteilten in keinem Punkte. Dem Antrage des Oberstaatsanwalts entsprechend erkannte der Justizrat des Kammergerichts auf Zurückweisung der Revision. Die Rechtsgültigkeit der Regierungsverordnung sei inständiger Rechtsprechung des Kammergerichts anerkannt; denn sie richte sich gegen den Unzug, den die trunken gewordenen Grubenarbeiter nach dem Verlassen der Schänken auf den Straßen verüben. Unter gewöhnlichem Branntwein verstehe man den, welchen der Arbeiter zu trinken pflege. Daß solcher vom Angeklagten verschänkt werde, habe der Vorderrichter rechtsirrtumfrei festgestellt.

Gleiwitz. Der Schatz in der Stadtmauer. Über die Möglichkeit der Auffindung eines Schatzes in der Stadtmauer hat Justizrat Schüller in der leichten Stadtverordnetenversammlung Ausführungen gemacht, die darzulegen beabsichtigt. Man schreibt hierzu: Diese Möglichkeit ist gar nicht so ausgeschlossen. Wie ich seinerzeit beim Herrn Geistlichen Rat Welzel in Tworkau in einem alten Altenstück las, soll im Hussitenkriege ein „Bürgerkämmerer“, also der Kämmerer der Stadt Gleiwitz, in einem alten Keller gewölbe unter der südwestlichen Stadtmauer große Schätze ausbewahrt haben, die er vom Herzog Volko zur Verwahrung bekam. Ein Teil dieses Schatzes wurde gehoben, ein anderer Teil nicht, da der Kämmerer Klawicisko starb und andere Personen den Eingang zu jenem Mauergewölbe nicht fanden. Vielleicht sitzt man also noch eines Tages auf das Gewölbe und den alten Schatz.

Kattowitz. Die Einführung des Achtuhrs-Badenschlusses in Kattowitz wird seit einiger Zeit angestrebt sowohl von den Geschäftsinhabern wie auch von den Angestellten. Die Gegner dieser Einrichtung führten ins Feld, daß ein Achtuhrs-Badenschluß in Kattowitz mit seiner exponentiellen Länge und seinem lebhafte Grenzverkehr großen Schaden bringen würde. Schließlich wurde eine Kommission von 16 Mitgliedern eingesetzt, die je zur Hälfte aus Vertretern der selbständigen Kaufmannschaft und den Angestellten besteht. Diese unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Neugebauer gebildete Kommission veranstaltete zunächst eine Umfrage mittels Fragebogen, deren Resultat folgendes war: von 237 Geschäftsinhabern erklärten sich 101 für Beibehaltung des bisherigen Badenschlusses, 56 für Einführung des Achtuhrs-Badenschlusses und 79 für den Achtuhrs-Badenschluß. Da eine Zweidrittelmehrheit, die zur zwangsweisen Einführung des Achtuhrs-Badenschlusses erforderlich ist, nicht zu erreichen war, so faßte die Kommission in einer Sitzung folgende Resolution: „Die Kommission, die zum Zwecke der Herbeiführung eines freiwilligen, fröhlichen Badenschlusses in Kattowitz eingesetzt worden ist, erklärt einstimmig, daß die angestellten Ermittlungen ergebnislos ausgefallen sind; sie sieht sich demnach außerstande, Vorschläge zu machen und stellt insgesamt ihre Tätigkeit ein. Der betreffenden Vereinigung wird anheimgestellt, zu geeignet erscheinender Zeit weitere Schritte zu unternehmen. Die entstandenen Verhandlungen und sonstigen Schriftstücke sollen dem Magistrat zur Aufbewahrung überreicht werden und diese stehen den interessierten Vereinen jederzeit zur Einsichtnahme bereit“.

Pleß, 15. August. Herzog von Pleß †. Der Herzog von Pleß ist heute nachmittag gegen 1½ Uhr auf Schloss Albrechtsberg nach längerem Leiden gestorben. Hans Heinrich XI. Herzog von Pleß, Graf von Hochberg, Freiherr zu Fürstenstein wurde am 10. September 1833 geboren und trat im Alter von 17 Jahren im Jahre 1850 in das Regiment der Gardes du Corps ein. Am 20. Dezember 1855 übernahm er das Erbe seines Vaters, des ersten Fürsten von Pleß. Sein Vater Hans Heinrich X., Graf von Hochberg, hatte das Fürstentum Pleß am 23. November 1847 von dem Herzog Heinrich von Anhalt-Köthen geerbt und am 15. Oktober 1850 den Fürstentitel mit dem Prädikat Fürstliche Gnaden erhalten. Dieses wurde durch Königlichen Erlass vom 22. Oktober 1861 durch das Prädikat Durchlaucht ersetzt. Aus Anlaß seines fünfzigjährigen Besitzjubiläums wurde dem jetzt verstorbenen Herzog Hans Heinrich XI. am 20. Dezember 1905 die Herzogswürde für seine Person verliehen. Der Verstorbene besaß außer dem Fürstentum Pleß die freie Standesherrschaft Fürstenstein mit Waldenburg und Friedland. Er war königlicher Oberstjägermeister, General der Kavallerie à la suite der Armee, Kanzler des Schwarzen Adlerordens und erbliches Mitglied des Herrenhauses. Seiner ersten Ehe mit Marie von Kleist (gestorben 1883) sind vier Söhne, seiner zweiten Ehe mit Gräfin Mathilde zu Dohna-Schlobitten ein Sohn und eine Tochter entsprossen. Der älteste Sohn des Herzogs Hans

Heinrich XV. (geboren 23. April 1861) führte seit dem 3. August 1881 den Prinzenstitel.

Myslowitz, 12. August. Auf der von hier nach Kattowitz führenden Straßenbahnstrecke entgleiste heute in der Nähe von Myslowitz auf freiem Felde ein Motorwagen. Er brach einen eisernen Leitungsmast um und raste an die Rampenmauer des Eisenbahndamms, wobei er leicht beschädigt wurde. Die Reisenden wurden nicht verletzt.

Geheimer Bergrat Hilger und die Presse. Gelegentlich der Prämienverteilung an die Jubilare der Königs- und der Laurahütte wurden von einigen oberschlesischen Blättern Berichte über eine angeblich unangemessene Behandlung von Vertretern der Presse veröffentlicht. Der Spezialredakteur des Oberschl. Anz. in Beuthen, der der Feier, da eine Einladung nicht ergangen, ferngeblieben war, hat sich in dieser Angelegenheit an Herrn Geheimrat Hilger mit einem Schreiben gewandt. In seinem Antwortschreiben erklärt Geheimrat Hilger zunächst, daß es sich bei dem Feste im Bienspark um keine offizielle Veranstaltung handelte, sondern um die gewohnte Prämienverteilung, wie sie seit langen Jahren im Sommer stattfindet. Einladungen an die Vertreter der Presse sind dazu niemals, auch dieses mal nicht ergangen. Wenn die Herren von der Presse, die den Bienspark, wie auf Tafeln bekannt gegeben, abgesperrt gefunden, den Wunsch hatten, an der Verwaltung teilzunehmen, dann hätten sie, schreibt Geheimrat Hilger weiter, den einzigen richtigen Weg wählen müssen, nämlich sich an mich, an die Verwaltung oder an den bei der Veranstaltung die Aufführung führenden Oberbeamten wegen des Eintritts zu wenden, der ihnen selbstredend gern gestattet worden wäre. Sie würden sich ganz sicher nicht, wenn Sie dagewesen wären, heimlich beim Zuge unter die Sänger und Jubilare gemischt, sich den Anschein der Zugehörigkeit zu diesen gegeben, und sich so widerrichtlich in den Park eingeschlichen haben. Herren, die das aber tun, müssen sich nicht wundern, wenn ihnen Schwierigkeiten gemacht werden. Was überwollende Zeitungen, namentlich solche, denen das gute Einvernehmen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber ein Dorn im Auge ist, über den bedauerlichen

Vorgang bringen, ist natürlich übertrieben. Nach den Ermittelungen, die ich infolge Ihres Schreibens angestellt habe, haben die Beamten, die die Absperrung und Ordnung aufrecht zu erhalten hatten, ihres schwierigen Amtes durchaus höchst gewaltet. An mich ist, abgesehen von Ihrem Schreiben vom 30. d. Ms., keiner der Herren Vertreter der Presse weder vor noch nach der Veranstaltung mit irgend einem Wunsche oder einer Beschwerde herangetreten. Wäre das der Fall gewesen, so wäre ich den Herren Vertretern der Presse in der gewohnten Weise entgegengekommen. Es wäre mir eine Freude gewesen, den Herren, wie schon so manches mal, ihren schwierigen Beruf zu erleichtern. Ich habe selbst mehrere Jahre eine Zeitung geleitet und vollkommenes Verständnis für die Aufgaben der Presse und deren Bedeutung. Ich meine aber, die Herren Vertreter der Presse sollten bei Gelegenheiten, wie die in Rede stehende, ihren geraden Weg gehen, so wie ich weiß, daß Sie das getan haben würden, dann werden solche Vorwürfe, die ich, trotzdem ich an denselben gänzlich unberührt bin, in hohem Maße bedauere, sicherlich vermieden.

106 Jahre alt geworden. In Zaborze starb vor kurzem die älteste Einwohnerin des Ortes, die Witwe Marie Wodecki im Alter von 106 Jahren. Die Greisin war bis in die jüngste Zeit sehr rüstig, besuchte sehr häufig die Kirche (½ Stunde Weg) und trank noch jeden Tag ihr Schnäpschen. Kurz vor ihrem Tode wurde sie heftig, weil man ihr den verordneten Wein nicht gegeben hatte. Nachdem sie getrunken hatte, legte sie sich ruhig nieder und entschlief bald darauf. Die Greisin wurde 1801 in Pschow, Kr. Rybnik geboren, war 50 Jahre Witwe und geleitete als einzige Überlebende alle ihre Angehörigen zu Grabe. (Oberschl. Anz.)

Ein Glockenjubiläum. Mittwoch den 17. Juli hatte die größte unter den sechs Glocken des Elisabethturmes in Breslau das ehrwürdige Alter von 400 Jahren erreicht. Ihr Guß erfolgte auf Veranlassung der Ratsherren und damaligen Kirchenväter von St. Elisabeth, Sebald Sauermann und Johann Bockwitz, am genannten Tage des Jahres 1507 durch den Rannegießer Georg Milde, in der ehemaligen Hundegasse, jetzt Antonienstraße,

im sog. Rahmhose. Sie gehört zu den größten Deutschlands, wiegt 220 Ztr. und hat am unteren Ende einen Umfang von 7 ½ Met. Ihr Klöppel ist 2 ½ lang und 5 Ztr. schwer. Um sie auf den Turm zu bringen, mußten die Schallfenster der Glockenstube um 6 erweitert werden. Sie trägt in lateinischer Sprache Inschrift: „Im Jahre 1507 ist dies Werk zur Ehre allmächtigen Gottes und seiner unbefleckten Jungfrau der heiligen Schutzpatrone Laurentius, des Märtyrers Elisabeth, durch die wohlweisen Herren Sebald Sauermann und Johann Bockwitz, Väter der Kirche, vollendet worden. Bei der Bestattung des bald nach ihrer Weihe verstorbene Ratsherrn Sauermann wurde die Glocke zum ersten geläutet. Da der Glockenstuhl, in dem sie aufgestellt war, nicht genügte, wurde im Jahre 1609 durch bayrischen Meister ein neuer fertiggestellt, der sie heut trägt. Leider ist im Jahre 1897, wo die hölzerne Kirche edelster Schmuck, „die metallene Krone“, dem Feuer gefallen, so daß sie sich dem Auge des Besuchers nicht mehr in ihrer vollen, alten Schönheit präsentiert.“

Knorr's Reismehl

Als Zusatz zur Milch eine ergiebige, leicht verdauliche Kindernahrung und zugleich ein bewährter Zusatz zu Puddings und seinen Backwaren.

Nähre mit „Knorr“.

Acker-Verpachtung.

Die hiesigen Kirchen- und Fundationsäcker werden Donnerstag den 22. August d. J. nachmittags 5 Uhr in der Wohnung des Kirchklassen-Rendanten, Herrn Lehrer Schoessler, auf die Zeit vom 1. Oktober 1907 bis dahin 1913 verpachtet.

Tarnowitz den 13. August 1907.

Der kathol. Kirchen-Vorstand.

Frische Sendung!

Sarotti,

* Milka-Chokoladen,
Speise-Chokoladen,
Konsistüren,
Bonbonnieren und
Kakes
empfiehlt 1011

Schön, Konditorei.

Den geehrten Herrschäften von Stadt und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzulegen, daß ich mich als

Schuhmacher

hier selbst etabliert habe.
Wohne bei Herrn Kapellmeister J. Grabowski,
Bergwerkstraße Nr. 2, im Hause I. Etage.
1009 Hochachtungsvoll

E. Kosock.

Insektenpulver



gegen Schwaben, Russen, Wanzen, Fliegen, Flöhe u. s. w.

In Paketen zu 10, 25 und 50 Pf. bei

Franz Lowicki

Drogenhandlung.

Drachen

in allen Größen empfehlen
A. Sauer u. Komp.

Ein guterhaltenes

Pianino

ist gegen Barzahlung billig
zu verkaufen Lublinizer
Str. Nr. 7, II. Etage. 1009

Versuchen Sie

das von mir hergestellte
Schweine-Fress-
und Mastpulver

bei der Aufzucht von Schweinen!

Es regt die Fröhlichkeit in hohem
Maße an. Paket 25 und 50 Pf.

Otto Grüne, Drogenhdg.

Weißes Packpapier.

1 Pf. 18 Pf.

5 " 80 "

1 Zentner 15 M.

A. Sauer u. Komp.

521

Postversandkörbe und Postversandkisten

in verschiedenen Größen,
welche einen fünf- und noch
mehrmaligen Versand aushalten,
sind in
verschiedenen Größen am Lager.

Preis 40—75 Pfennig.

A. Sauer u. Komp.

Tapeten

neueste Muster!

Billige Preise!

Otto Grüne-Tarnowitz.

Vorrätige Kartenwerke.

- Generalstabskarte des Deutschen Reichs 2,00 M.
- Weltkarteblätter des preuß. Reichs 1,50 M.
- Karte des oberschles. Bergwerksbezirks 2,50 M.
- Spezialkarte der oberschles. Bezirke 1,80 M.
- Kreis Tarnowitz, Stadt- u. Landgemeinde Beuthen, Stadt- u. Königshütte, Gabitz, Stadt- und Landkreis Tarnowitz 0,80 M.
- Karte des Kreises Tarnowitz 0,60 M.
- Karte des Kreises Lublin 0,80 M.
- Stadtfr. Gleiwitz und Kr. Tarnowitz 0,80 M.
- Karte des Kreises Breslau 0,80 M.
- Karte des Kreises Rybnik 0,80 M.
- Karte des Kreises Groß-Schweidnitz 0,60 M.

A. Sauer u. Komp.

Druck und Verlag von A. Sauer u. Komp. in Tarnowitz.

Lehring und 1 Lausbursche können sich melden bei P. Mrochen, Sattler u. Badierer.

Aus unserem Lesezirkel sind aus den Jahren 1905 und 1906 noch vollständige Jahrgänge folgender Zeitschriften billig abzugeben. Bazar, Daheim, Fliegende Blätter, Gegenwart, Illustrierte Zeitung, Neues Blatt, Romanbibliothek, Ueber Land und Meer, Universum, Zur guten Stunde, Sonntagszeitung fürs deutsche Haus, Welt und Haus.

Der Preis eines Jahrgangs ist 2,00 Mk., 2,50 Mk. bis 3,00 Mk., je nach Größe und Stärke.

A. Sauer u. Komp.

Eine Wohnung, parterre, Ring Nr. 8, mit 2 Entrées, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche, 1 Mädchenküche, 1 Speiseküche, 1 Badeküche u. s. w. ist sofort zu vermieten und vom 1. Oktober d. J. zu beziehen Enterring 8.

Albert Beyer, Carnalstr. 26.

Ein bis zwei gut möbl. Zimmer mit Klavier, mit oder ohne Pension zu vermieten.

Hugo-Str. 5a. Dr. Schwen.

2 Zimmer u. Küche sofort zu vermieten.

D. Lampert, Gleiwitzer Str. 8.

Th. Kapsa, Ring Nr. 7.

kleines möbliertes Zimmer zu vermieten.

H. Sauer.

Berantwortlicher Schriftleiter Hermann Sauer in Tarnowitz.